



SCHAUT NUR NACH VORN

Exklusiv in aktuell: Duisburgs erster Bürger Sören Link läuft heiß und plant das ganz große Theater.

► Seite 2



GUCKT IN DIE RÖHRE

Die Gerüchte um den neuen Uni-Tunnel haben José-Luis Castrillo kalt erwischt: Jetzt will er mit Würstchen Werbung machen.

► Seite 3

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:

► www.akduell.de

Doch wieder Anwesenheitspflicht?



Foto: Mehr Demokratie e.V./ CC BY-SA 2.0

Waren nicht in bester Verfassung: Die obersten Richter*innen der Republik gaben dem klagenden Dozenten Recht. (Foto: Freies Foto von Flickr, wallah!)

Keine sechs Monate ist es her, da wurde die Anwesenheitspflicht an NRWs Universitäten bis auf wenige Ausnahmen abgeschafft. Eine Welle der Ungläubigkeit und Entrüstung ging daraufhin durch die Fakultäten, Dozierende weigerten sich, das neue Gesetz umzusetzen. Auch an der Uni Duisburg-Essen mussten AStA und Prorektorat Lehrende immer wieder ermahnen, keine Teilnehmerlisten mehr herumzugeben. Im Hintergrund brodelte es da schon: Ein Professor der UDE hatte schon im vergangenen Dezember Verfassungsbeschwerde beim Bundesverfassungsgericht eingereicht. Jetzt hat Karlsruhe entschieden: Die Abschaffung der Anwesenheitspflicht war rechtswidrig.

Abgesehen von Sprachkursen, Laborpraktika und Exkursionen konnten Studierende seit verganginem Oktober wieder frei entscheiden, wie oft sie ein Seminar oder eine Vorlesung besuchen wollten. Das trieb Professor Pontier, aus dem Fachbereich Geisteswissenschaften, derart um, dass er

Verfassungsbeschwerde einreichte. Seine Argumentation: „Die Abschaffung der Anwesenheitspflicht verletzt mich als Lehrenden in meinen Grundrechten. Artikel 5, Absatz 3 des Grundgesetzes besagt: ‚Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei‘ – durch das Hochschulzukunftsgesetz habe ich mich in der freien Ausgestaltung meiner Veranstaltungen eingeschränkt gefühlt.“ Für ihn kam die Abschaffung der Anwesenheitspflicht einer Zensur durch die Studierendenschaft gleich.

Freiheit der Lehre eingeschränkt?

Das Verfassungsgericht gab dem Dozierenden Ende März Recht: Mit dem novellierten Hochschulzukunftsgesetz werde Bildung zu einem frei konsumierbaren Gut für Studierende. Dozierende würden in ihrer Lehrtätigkeit jedoch immer weiter eingeschränkt. §64 Absatz 2a des Hochschulgesetzes müsse deshalb aus dem neuen Gesetz wieder gestrichen werden. Bis Oktober 2015 muss der Landtag das Gesetz jetzt wieder ändern und

das mit Rückwirkung bis zum Oktober 2014. Das heißt, dass allen Studierenden, die unerlaubterweise nicht in Seminaren anwesend waren, ihre abgelegten Prüfungen aberkannt werden könnten.

Und während sich einige Lehrende in ihrer Ablehnung gegenüber dem Hochschulzukunftsgesetz nun bestätigt fühlen, kritisieren andere Institutionen die Entscheidung. So zum Beispiel NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze (SPD). „Wir wollten mit der Neugestaltung des Hochschulzukunftsgesetzes einer Verschulung des universitären Wissenschaftsbetriebs entgegenwirken. Leider sah das Bundesverfassungsgericht das anders“, so Schulze gegenüber der aktuell.

Studierende entsetzt über Vorgehen

Gremien an der Universität Duisburg-Essen, wie der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA), sind über das plötzliche Urteil schockiert: „Es ist ein Skandal, dass ein einzelner Dozierender die Rechte aller Studierenden klammheimlich untergraben konnte“,

sagt Felix Lücke, AStA-Vorsitzender, sichtlich sauer. „Das Vertrauen der Studierenden ist jetzt erstmal erschüttert“, so Lücke weiter, während er mit der Faust auf den Tisch schlägt. Die Abschaffung der Anwesenheitspflicht erinnert sehr an die Niederlage gegen den VRR: Noch 2013 hatte der Verwaltungsrat Preiserhöhungen abgelehnt. 2015 kommen sie dann doch. Und so wurde auch die Abschaffung der Anwesenheitspflicht einfach wieder kassiert.

Rektor Ulrich Radke äußerte sich ebenfalls vor geraumer Zeit: „Die Universität Duisburg-Essen ist eine Präsenz-Universität. Was aber nicht heißt, dass in Zukunft nicht vermehrt das E-Learning ausgebaut werden könnte“, so Radke. Bleibt die Frage, ob die Dozent*innen in den Seminarraum nicht wieder zum alten Lehrmodell Frontalunterricht mit Anwesenheitspflicht zurückrudern. „Das ist sehr wahrscheinlich, schließlich ist die Anwesenheitspflicht durch die Entscheidung des Bundesverfassungsgericht wieder eingeführt“, erklärt AStA-Vorsitzende Juliane Wenzel. [mac]

DER EKELBARON
MELDET SICH ZU WORT



Kurskorrektur

Wir hatten es im internen Kreise bereits vor Monaten prophezeit: Seit Rolf van Raden die Redaktion verlassen hat, geht es mit dieser Zeitung gradlinig den Bach herunter. Recherche ist ein Fremdwort geworden, wie es Respekt und Sachlichkeit stets gewesen sind. Wir wollen der übrigen Redaktion an dieser Stelle mit einem väterlichen Ratschlag zur Seite stehen.

Es mag sich dereinst rächen, das Geld der Untertanen für ein niveauloses Witzblatt zum Fenster herausgeworfen zu haben. Wenn die Sprache feiert, so sagen wir mit Wittgenstein, dann muss der Mensch am nächsten Morgen den Unrat entfernen. Nur mit klarer Struktur und Pflichtbewusstsein vermag dieser Kurs noch korrigiert zu werden. Wie das Volk einer väterlichen Herrschaft von edlem Blute bedarf, um in wahrem Glanze zu erstrahlen, so hat auch diese Redaktion die charismatische Führung eines Chefredakteurs bitter nötig.

Man hat diese Zeitung häufig für ihre kritiklose Regimetreue gescholten, wir hingegen schätzen das Band der Loyalität, welches sie mit ihren Herausgebern verbindet. Solcherley Tugend steht über der bürgerlichen Moral, die stets nur Ausdruck der Selbstsucht gewesen ist. Sie steht über den Wahlen, zu denen der Student ohnehin nur widerwillig geht. Wir wollen daher appellieren, sich angesichts des nahenden Abstimmungszirkus nicht in Fiktionen von Neutralität zu flüchten, sondern anstelle dessen voller Gradlinigkeit für das Wahre, Schöne und Gute einzutreten.

**Hochachtungsvoll,
Friedrich von Einhalt**

„Das nächste große Ding“

Nach dem Debakel um das Zeltstadtmuseum, das sich nur bedingtem Zulauf und mäßiger Beliebtheit erfreute, bröselte das Ansehen des Oberbürgermeisters Sören Link. Und nun auch noch das: Ein Briefträger, der anonym bleiben möchte, stellte der aktuell unlängst eine Kasette zu. Nachdem die Redaktion ein geeignetes Abspielgerät ausfindig gemacht hatte, enthüllte das altertümliche Audioformat den neusten Plan des Duisburger Leitwolfs – das wird ganz schön Theater geben. Wir drucken einen Ausschnitt des Gesprächs.

Link: Hör zu: Ich bin gerade dabei, was durchzudrücken, das wird Duisburg auf einen Schlag auf den Rang einer Weltmetropole katapultieren und meine Wiederwahl 2018 auf einen sicheren Sockel stellen.

Unbekannte: Oh Bubi, das klingt aber aufregend!

Link: Es ist ein Jahrhundertprojekt. Aber das macht es eben auch brisant. Das darf nicht wieder so laufen, wie damals mit dem Innenhafen. Da hat sich wer verplappert und von heute auf morgen hat irgendeine Investoreneheimi der Stadt das Grundstück vom Archiv vor der Nase weggeschnappt.

Unbekannte: Ach Bubi, das war doch nur, weil ich so stolz auf dich war. Jetzt machet nicht so spannend und erzähl endlich.

Link: Also schön, dann pass auf. Jede große Stadt hat doch ihr Großprojekt: Berlin den BER, Hamburg die Elbphilharmonie, Stuttgart seine 21 – und was hab ich? Ein zerdeppertes Loveparade-Mahnmal. Immer wird auf den alten Ruinen rumgeritten, statt mal in neue zu investieren. Der Duisburg-Debatte fehlen die aktuellen Bezüge, unsere Altlasten drücken uns zu Boden und verhindern einen klaren Blick in die Zukunft. Da ist kein definierendes Profil nach außen. Was ich brauche, ist ein Großprojekt, das die Bürgerinnen und Bürger wieder unter mir zusammenschweißt. Ein Treffpunkt, Ort der Leidenschaften, ein schlagendes Herz im Kern des angeschlagenen Körpers. Was ich brauche, ist ein Amphitheater.



Behält trotz Krise einen kühlen Kopf: Sören Link ist im heiratsfähigen Alter. (Foto: Thomas Rodenbücher/CC BY 2.0)

Unbekannte: Ein Amphitheater?

Link: Richtig. Ich werde Rheinhausen plattmachen, da will sowieso keiner hin. Und dann kommt der ganz große Stil. Brot und Spiele: Ich denke da an Rundbögen, Spitztürmchen, Emporen, feinsten Importsand aus Katar, stilisierte Rolltreppen – Dach und Seitenwände lassen sich ungespitzt in den Boden fahren, wie bei einem Cabrio, modernste Sitzheizungssysteme, eine eigene Webseite...

Unbekannte: Oh Bubi, das klingt aber teuer. Nicht dass dir da die Wähler von der Schippe springen?

Link: Siehst du, deshalb wollte ich das nichts erzählen. Kritik kann eine so zarte Idee im Frühling ihrer Entwicklung zerknicken, und ihr jede Chance nehmen, jemals zu erblühen.

Unbekannte: Aber Junge, man braucht doch Geld um Sachen zu bauen, oder nicht? Willst du nicht lieber erstmal sparen und dir dein Amphitheater später kaufen?

Link: Sparen, sparen, sparen – so funktioniert das nicht! Berlin hat doch auch keine Kohle! Ich habe einen Kulturauftrag, da kann man nicht immer nur sparen. Ja, es gibt eine geringfügige Lücke in der Finanzierung, aber die lässt sich Ruck Zuck stopfen. Da hat mich der Dobrindt drauf gebracht: Stichwort Gebietsfremdenfußgängerzonenabgabe. Überleg mal, es gibt immer noch Menschen, die hier keine Steuern zahlen, sich aber wonnevoll auf meinen antiken Pflastersteinen die Füße vertreten. Die werden jetzt endlich mal zur Kasse gebeten. Außerdem

halte ich große Stücke auf die Herkunftsabhängige Kraftfahrzeugabstellgebührverdopplung auf allen städtischen Parkflächen: Wer nicht in Duisburg gemeldet ist und parken will, zahlt doppelt. Zack! Und wenn ich dann noch die Unterschichtensubventionierungssteuerregelung durchkriege, wird das Geld nur so sprudeln. Die Gewinne werden umgeleitet – von den Konten der Unternehmen, auf meins. Hab ich noch vom Sauerland gelernt, das ist ganz alte Schule. Und nebenbei kommt Verteilungsgerechtigkeit so gut bei den roten Wählern!

Unbekannte: Bei deinem Zeltplatzmuseum warst du auch sicher, dass das ein Riesenerfolg werden würde. Weißt du, ich glaub an dich, aber du warst so enttäuscht, dass das am Ende so schlecht besucht war.

Link: Das Problem war, dass ich kein Programm hatte, kein Konzept! Dieses Mal habe ich alles in Sack und Tüten, lange bevor mir jemand in den Tee spucken kann. Das erste Musical ist schon in Planung! Das Programm steht, lange bevor der erste Stein liegt. Vollendete Tatsachen nennt man das, unglaublich öffentlichkeitswirksam. Ich habe sogar schon einen Intendanten gefunden! Vorher war der glaub ich Autor, und er hat viele berühmte Bücher geschrieben, über Katzen. Akif Piripiri oder wie der heißt, wird eine Inszenierung des Glöckners von Notre Dame hochziehen, die sich gewaschen hat. Liebe, Freiheit, Inklusionsromantik, das hat einfach alles. Und die Rechte für die Castingshow der Hauptrollen verkaufe ich dem WDR. Das wird das nächste große Ding! [sel]

UDE: Mammut-Projekt unter Tage

Die Universität Duisburg-Essen bekommt eine eigene U-Bahn-Linie. Das geht aus Plänen der Universitätsleitung hervor, die aktuell exklusiv vorliegen. Demnach sollen die beiden Campus in Duisburg und Essen schon 2021 unterirdisch verbunden sein. Wir berichten, was die Pläne im Detail vorsehen und wie sie sich auf das Semesterticket auswirken könnten.

Diese Nachricht ist ein Hammer. Mitten im Streit um das Semesterticket trumpft die UDE mit einem neuartigen Verkehrskonzept auf, welches alle bisherigen Varianten studentischer Mobilität in den Schatten stellt. Im Detail geht es um eine unterirdische Bahnverbindung, die im 5-Minuten-Takt den Campus Essen mit dem Campus Duisburg verbinden soll. Studierende der UDE wären dann nicht mehr auf den häufig überfüllten öffentlichen Personennahverkehr angewiesen und auch die Übergangslösung Pendelbus wäre Geschichte.

Insidern zufolge existieren die Pläne zur unterirdischen Campus-Verbindung schon seit Jahren. Die Unileitung sehe darin den nächsten Schritt zur konsequenten Umsetzung einer städteübergreifenden Universität. Mit den Fakten konfrontiert, räumte Rektor Ulrich Radke ein, dass das neue Verkehrskonzept bereits beim Bau des neuen Hörsaalzentrums am Campus Duisburg berücksichtigt worden sei. Der Treppenabgang neben dem neuen Gebäude an der Lotharstraße (siehe Foto) sei demnach bewusst zentral platziert worden, da er als Eingang zum neuen Uni-Tunnel Dreh- und Angelpunkt einer neuen studentischen Mobilität werden solle.

Rätselhaft erscheint zunächst, wie die UDE die Untergrundbahn zwischen den Pleitestädten Essen und Duisburg finanziell stemmen will. NRW-Verkehrsmminister Michael Groschek klärt auf Nachfrage jedoch auf: „Ein solcher Tunnel-Neubau kann vom Bund massiv finanziell unterstützt werden. Wir sehen derzeit am Beispiel Düsseldorf [Neubau Wehrhahn-Linie, Anm. d. Red.], dass es durchaus möglich ist, neue U-Bahnen zu bauen, während

existierende Tunnel wegen Unterfinanzierung dahinschimmeln.“ Finanzierungsprobleme, wie bei der Tunnelanierung, stellten sich nicht, da ein Neubau größtenteils nicht aus kommunalen Haushalten bezahlt werden müsse. „Der Uni-Tunnel kommt. Das neue Verkehrskonzept ist zukunftsweisend“, bestätigt Minister Groschek die Echtheit der Meldung.

Campus-Express soll durch Bergwerksstollen fahren

Auch Wissenschaftsministerin Svenja Schulze räumt die Existenz der Pläne ein. Offenbar gehen diese sogar noch über das Pilotprojekt Duisburg-Essen hinaus. „Langfristig ist geplant, alle Universitäten der Universitätsallianz Ruhr (UAR) mit dem sogenannten Campus-Express zu verbinden. Darüber hinaus wäre es denkbar, auch die Fachhochschulen in Bochum und Mülheim mit Haltestellen auszustatten“, so Schulze. Die Umsetzung des neuen „Bildungstunnels“ sei dabei im Ruhrgebiet besonders einfach. Durch die lange Bergbautradition in der Region sei es in den wenigsten Fällen nötig, neue Tunnel zu bohren.

Das bestehende Stollennetzwerk biete ideale Bedingungen zum Bau einer Untergrundbahn – und darüber hinaus. „Bei einer ersten Begehung wurde unterhalb der Stadt Mülheim bereits eine riesige Kaverne entdeckt, die sowohl räumlich, als auch akustisch ideale Bedingungen für einen neuen Mega-Hörsaal bietet“, weiß Svenja Schulze. „Wenn man da eine Haltestelle baut – in weniger als drei Minuten wären die Studierenden in ihrer Vorlesung. Das ist schneller als einmal zu Fuß über den Campus!“ Klingt ein wenig nach Edmund Stoiber und dem Transrapid.

Wird das Semesterticket überflüssig?

Was die Entwicklungen für das Semesterticket bedeuten, ist derzeit noch unklar. Ein eigenes Tunnelssystem könnte die Universitäten mit einem Schlag unabhängig vom VRR machen – das Semesterticket wäre Geschichte. „Dem Uni-Tunnel sind als Verkehrskonzept Grenzen gesetzt“, weiß je-



Der Eingang ist schon da: Bald verbinden Tunnel die Campi. (Foto: tdk)



Wenn's um die Wurst geht: VRR-Vorstand Castrillo drückt beim Thema Semesterticket mächtig auf die Ketchup-Tube. (Fotomontage: lenz)

doch José Luis Castrillo vom VRR. „Wenn die Uni nicht zu jedem Studenten vor die Haustür einen Tunnel graben will, sind die Studierenden auch weiterhin auf den ÖPNV und damit auf das Semesterticket angewiesen.“

Castrillo macht derzeit verstärkt Werbung für das Semesterticket, welches in den kommenden Jahren um rund 40 Prozent teurer werden soll (aktuell berichtete). Wenn an der UDE vom 20. – 24. April die Urabstimmung über den Erhalt des Tickets durchgeführt wird, verteilt der VRR daher Currywurst an alle Studierenden, die für das Ticket stimmen wollen. „Hier im Pott haben wir sowohl die beste

Currywurst, als auch das beste Semesterticket“, zitiert Castrillo ein VRR-Plakat. „Das wollen wir jetzt umsetzen, um den Studierenden das Ticket im zweifachen Sinne schmackhaft zu machen.“

„Wir als AStA sind für den Erhalt des Semestertickets“, sagt Marcus Lamprecht, Mobilitätsreferent im AStA der UDE. Im Gegenzug fordert er jedoch Zugeständnisse vom VRR. „Die Preiserhöhung konnten wir leider nicht verhindern. Dafür fordern wir aber auch mehr Leistung. Wenn an den Gerüchten zum Uni-Tunnel echt was dran ist, dann sollte der VRR sich an der Finanzierung beteiligen.“ [tdk]

Offen im Denken war gestern

Als das Rektorat der UDE vor gut zwei Jahren den Ideenwettbewerb „Metropole des Wissens“ ankündigte, hätte wohl niemand mit so weitgehenden Konsequenzen gerechnet. Ein interdisziplinäres Team aus Betriebswirt*innen und Informatiker*innen setzte sich 2014 mit seinem Zukunftskonzept durch, das eine zielgerichtete Akquise von Drittmitteln und Eliteclustern ermöglichen soll, die mit bisherigen Methoden unmöglich schien. Gemeinsam mit Forscher*innen stellte Rektor Ulrich Radke in der vergangenen Woche das Projekt „Wachstum durch Wissen“ vor, nach dem ab dem Wintersemester die Uni umgekrempelt werden soll. Das neue Motto der UDE soll hierbei nur der Anfang sein.

Rektor Radke leitete die Pressekonferenz mit einem überraschenden Geständnis ein: „Das Motto „Offen im Denken“ konnte ich nie wirklich leiden. Wer immer nur offen vor sich hindenkt, kommt doch nirgendwo an.“ Die Wolken im Logo würden einer internen Befragung zufolge außerdem als Symbol für Romantik und Träumerei missverstanden. Im neuen Entwurf wurden sie durch drei Fabrikschornsteine ersetzt, die für die sogenannten „Säulen des Wissens“ stehen: Adaption, Kommunikation und Expansion. Adaption heiße hierbei, sich den Marktbedingungen anzupassen, anstatt Idealen aus dem vorletzten Jahrhundert nachzuhängen, erklärt Rektor Ulrich Radke. „Kommunikation bedeutet, dass Wissenschaft Relevanz und Reichweite benötigt, um sich zu bewähren. Expansion

schließlich meint ein Investitionskonzept, das Wachstum an erste Stelle stellt. Eine Großuniversität wie Duisburg-Essen muss ihre Größe als Kapital sehen und dieses vermehren.“ Auch Marc Butterberg vom Entwickler*innenteam ist überzeugt von den Neuerungen: „Bisher wurde das von Geisteswissenschaftlern geplant“, erklärt er. Diese hätten viel über Bildungsideale geredet, aber letztlich nur den Spleen einzelner Dozierender verteidigt, ohne darauf zu achten, woher das Geld komme. „Wir mussten uns am Anfang durch ein Dickicht rhetorischer Phrasen schlagen, bis wir überhaupt verstanden haben, welche Strategie mit der Formel „Offen im Denken“ verbunden war“, erklärt Butterberg.

Elitestudiengänge für Wenige

Bereits zum Wintersemester soll es losgehen. Neben den bestehenden Masterstudiengängen soll in allen Fächern ein internationaler Studiengang eingerichtet werden, der zum Abschluss Grand Master (GM) führt. Pro Semester können sich zwar nur jeweils drei Studierende für den neuen Master einschreiben, diese profitierten dann allerdings von einem Betreuungsverhältnis, das weltweit einmalig sei. Um diese Studiengänge internationaler auszurichten seien die Büros der UDE in New York, Moskau und Rio de Janeiro dabei, Räumlichkeiten anzumieten, die einen eigenen Seminarbetrieb in Kooperation mit den örtlichen Hochschulen ermöglicht. Rektor Radke erklärt: „Gerade der Arbeitsraum im Osten ist mir persönlich eine Herzensangelegenheit. Es mag in Russland Probleme mit



Den Elfenbeinturm tiefer legen. Zumindest einen. (Foto: aGro)

den Menschenrechten geben, aber durch Abschottung erreicht man nichts. Unsere Politikwissenschaftler können viel besser vor Ort erklären, wie gut Demokratie funktionieren kann.“

Das Erasmus-Programm hält Radke für überholt: „Das ist doch eigentlich bezahlter Urlaub. Wir wollen erstklassigen Studierenden Auslandssemester ermöglichen und sie dabei ganzheitlich fördern, anstatt sie sich selbst zu überlassen. Wenn der Prophet nicht zum

Berg kommt, muss der Berg eben zum Propheten kommen, nicht?“ Ein solches internationales Studium wird zunächst nur für die Studierenden der neuen Masterstudiengänge möglich sein. Die Kurse sollen aber auch für Studierende mit herausragenden Leistungen geöffnet werden. Ulrich Radke stellt klar: „Der AStA mag das für sozial-selektiv halten, aber wir haben die Zulassungskriterien gemeinsam mit internationalen Diversitätsexperten erarbeitet, so

TIPPS & TERMINE



Oh, wie süß!

Foto: aGro

DONNERSTAG, 02.04.

Gründonnerstag fällt aus

Die Filmreihe des Ökologiereferats „Gründonnerstag“ muss am Gründonnerstag leider ausfallen. Der Film „Angriff der Killertomaten“, in dem eindrücklich vor den Risiken genetisch veränderten Gemüses gewarnt wird, soll demnächst nachgeholt werden.

FREITAG, 03.04.

Car-Freitag

Die Liberale Hochschulgruppe will die „Öko-Propaganda“ des AStA nicht mehr widerspruchslos dulden und startet ihre eigene Filmreihe. Beim Car-Freitag will man trotz des stillen Feiertages die ersten drei Teile der „The Fast and the Furious“-Reihe zeigen. Der Erlös kommt dem ADAC zu Gute.

SAMSTAG, 04.04.

Ü40 Disco Deluxe

Junge und ältere Charts, mitreißende Schlager und Discofox vom Feinsten erwarten euch mit DJ Ludger Staudinger.

► Ab 20 Uhr, Lindenbrauerei, Unna

Hochschule	Zahl Spitzenplätze (von maximal 6)	Vergleich zu 2004	absolut			relativ		
			Dritt-mittel	Publika-tionen	Promo-tionen	Dritt-mittel	Publika-tionen	Promo-tionen
FU Berlin	4	+++	●		●	●		●
HU Berlin	4	+++	●	●		●	●	
Uni Bielefeld	4	+++	●	●	●	●		
TU Dortmund	4	+++	●	●		●	●	
TU Dresden	3	+++	●	●		●		
Uni Duisburg-Essen	5	+++	●	●	●	●	●	●
Uni Frankfurt a.M.	3	+++		●	●		●	
Uni Hamburg	4	+++	●	●	●		●	
Uni Hildesheim	3	+			●		●	●
LMU München	4	+++		●	●	●		●
Uni Oldenburg	5	+	●	●	●	●		●
Uni Tübingen	4	+++			●	●	●	●

● Spitzengruppe im entsprechenden Indikator
+ Neu in der Gruppe der Forschungsstarken
+++ Forschungsstark auch im CHE ForschungsRan



Wachstum durch Wissen: Rektor Radke will hoch hinaus. (Foto: Gerne)

Sieht so das nächste CHE Forschungs-Ranking aus? (Montage: mac)

dass insbesondere Arbeiterkinder diese Studienplätze bekommen sollen.“ Außerdem würden letztlich alle vom Wachstum profitieren.

Klasse und Masse

Um die Absolvent*innenquoten weiter hoch zu halten, soll im Gegenzug die Anzahl an Bachelorstudienplätzen erhöht werden. „Es muss kein Professor anwesend sein, damit Bachelorstudierende ihre Referate halten können. Das haben wir schon früh als Ressourcenverschwendung gesehen.“, erklärt Informatiker Marc Butterberg. Bachelorstudiengänge sollen daher künftig nur noch durch studentische Tutor*innen geleitet werden. „Nicht bloß angehende Lehrer*innen profitieren von dieser Praxiserfahrung. Wer eine Führungsposition anstrebt, darf sich nicht durch das Studium führen lassen. Wir gewährleisten, dass die Absolvent*innen beide Seiten kennenlernen und sich durch gute Arbeit empfehlen können.“ Die

ASTA-Vorsitzende Juliane Wenzel hingegen ist empört: „Hier werden auf Kosten aller Studierenden wenige Auserwählte verhätschelt. Das ist nicht nur sozial selektiv, sondern eine Unverschämtheit gegenüber 99 Prozent der Studierenden.“ In ein Megaphon brüllend, stört sie mehrfach die Pressekonferenz und wird zuletzt von Sicherheitskräften hinausgetragen.

Unter dem Schlagwort „Kommunikation“ wurden mit Experten für SEO und Social Media Marketing Strategien entwickelt, den Output an Wissen zu steigern und diesen effektiver an die Scientific Community zu verteilen. „Wir haben uns bisher zu sehr auf die klassischen Publikationswege konzentriert“, sagt Butterberg. „Aber wer liest denn noch freiwillig gedruckte Fachzeitschriften, wenn er sie online abrufen kann?“ Die Publikationsplattform der UDE wird derzeit für Suchmaschinen und Soziale Medien optimiert. Bald sollen nicht nur Professor*innen verpflichtet werden, hier aktuelle

Paper zu veröffentlichen, auch alle Hausarbeiten von Masterstudierenden, die mindestens mit 2.0 bewertet wurden, sollen dort publiziert werden. „Wachstum durch Wissen funktioniert nicht, wenn man sein Wissen für sich behält. UDEler müssen mehr UDEler zitieren. Das ist nicht bloß Ehrensache, sondern entscheidend für unsere Zukunft.“ Relevanz könne man nur durch Reichweite erreichen. „Die Elfenbeintürme müssen tiefergelegt werden. Wir müssen in der Lage sein, die Fragen der einfachen Leute zu beantworten und ihnen unsere Antworten zugänglich zu machen, bevor andere Universitäten das tun“, meint Radke. Das Institut für Optionale Studien soll hierfür eine neue Ausrichtung bekommen und künftig Fragestellungen bearbeiten, die auf die Bedürfnisse von Wissenschaftsjournalist*innen ausgerichtet sind. Schwerpunkte sind hier die psychologischen und genetischen Ursachen menschlichen Handelns. Über Crowdfun-

ding sollen demnächst auch die Bürger*innen selbst die Gelegenheit bekommen, UDE-Forschung zu unterstützen.

Erneute Fusion?

Die dritte Säule des Wissens, Expansion, sorgte für lange Diskussionen auf der Pressekonferenz, da viele hier eine erneute Fusion mit den UAR-Universitäten in Dortmund und Bochum angekündigt sahen. „Zu einer Metropole wie der Metropole-Ruhr gehört auch eine Elite-Universität“, ist sich Radke sicher. „Wir im Ruhrgebiet können das leisten, wenn wir uns koordiniert dem Wettbewerb stellen. Die UDE als größte Ruhr-Universität will dabei vorweggehen.“ Das Wort Fusion scheint der Rektor dabei zu meiden, wie der Teufel das Weihwasser: „Die Gespräche mit den anderen UAR-Rektoraten sind von einem Geist der Kollegialität geprägt. Es wird ergebnisoffen darüber nachgedacht, wie wir gemeinsam wachsen können, das sage ich Ihnen ganz offen.“ [aGro]

<p>DIENSTAG, 07.04.</p> <p>Bibelkreis Der Bibelkreis lädt ein mit dem Spruch: „Denn was wird es einem Menschen nutzen, wenn er die ganze Welt gewönne, sich selbst aber verlöre?“ (Lukas 9,25)</p> <p>► Ab 19 Uhr, R11 To5 D16</p>	<p>SONNTAG, 12.04.</p> <p>Der Boy dropt ein Mixtape Nachdem Skandal-Rapper Moneyboy zuletzt mit Verhöhnungen der Germanwings-Absturzopfer aus der Rolle fiel, lässt der Wiener wieder musikalisch von sich hören. „Ich kann mein Gesicht nicht fühlen“ heißt sein neues Meisterwerk. Free-Download auf www.moneyboy.at</p>	<p>MITTWOCH, 22.04.</p> <p>Happy Birthday Lenin Vom heimlichen Aufstand über das Einheitsfrontlied bis zur Lied der Partei: Bei der Linken Liste wird traditionsbewusst gesungen und zwar mit zwei echten Arbeitern von Thyssen Krupp. Textbücher vorhanden, Kubanischer Rum gegen Spende.</p> <p>► Ab 19 Uhr, Raum wird bekanntgegeben</p>	<p>SAMSTAG, 25.04.</p> <p>1000 Jahre Bellersen Zum großen Jubiläum des ostwestfälischen Dorfes bei Brakel im Kreis Höxter spielt das Landespolizeiorchester ein Benefizkonzert. Zu hören sein wird das Programm „Von Guiseppa Verdi bis Michael Jackson“.</p> <p>► Ab 17.30 Uhr, Meinolfushalle Bellersen, AK 15 €</p>
--	---	---	--

„Da geht nichts kaputt“

Die großen Fragen der Menschheit: Einige von ihnen sind so brisant und kontrovers, dass nur die Mutigsten ausziehen, sich ihnen zu stellen. Es sind flammende Fragen, schneidende, ganz besonders gefährliche Fragen. Wo sie geweckt werden, entbrennt Zwist, zerbröckeln Allianzen, brodeln Frust und Zorn in ungewollten Schlachten. Die Expertenrunde der aktuell scheut jedoch kein Wagnis – mit Konsens kennen wir uns aus.

Simon: Alex, wie packt man seine Einkäufe richtig ein?

Alex: Puh, das ist keine leichte Frage. (*zögert*) Also am Wichtigsten ist: Schweres muss nach unten. Getränke, Dosenfraß, Tiefgekühltes, sowas.

Simon: (*begeistert*) Stimmt, das mache ich auch immer so. Alles andere endet in Chaos.

Anett: Entscheidend sind Gewicht und Konsistenz der Lebensmittel. Zwei Kilogramm Äpfel können nicht auf einem Weichkäse liegen, die würden den plattmachen.

Simon: Was auch gar nicht geht, ist Wasser auf die Tomaten zu laden...

Alex: Oder Möhren und Kartoffeln auf die Bananen! Das gibt ganz schnell ganz üble braune Stellen.

Anett: Aber manchmal lässt sich ein Unglück nicht vermeiden. Wenn ich so an der Kasse stehe, habe ich ja nicht ewig Zeit.

Alex: (*überzeugt*) Deshalb würde ich immer einen Wagen nehmen. Da kann man das ganze Zeug nämlich gemütlich vor sich her schieben, an der Kasse geht alles schneller und das Einpacken am Ende ist entspannter.

Simon: (*skeptisch*) Aber dafür braucht man doch in den meisten Supermärkten eine Münze oder einen Chip. Ich musste wirklich schon sehr oft Pappschachteln benutzen, weil ich nichts dabei hatte, um einen Wagen zu lösen. Und so eine Schachtel ist das vorprogrammierte Banana-geddon. (*lacht*)

Anett: Nein, diese Pappschachteln können einem auch das Leben ret-



Redaktion eures Vertrauens (v.l.n.r.): Anett Selle, Simon Kaupen und Alex Grossert. (Foto: Donkey Hotey/CC BY-SA 2.0)

ten! Viele Märkte haben ja nicht einmal Tragekörbe, da ist so eine Schachtel super praktisch! (*überlegt kurz*) Wobei ich dir natürlich Recht geben muss, Alex, der Wagen ist die beste Lösung. Alles andere sollte nur in Notlagen eine Option sein.

Simon: Ich würde vorschlagen, den Wagen prospektiv einzusetzen und den Einkauf schon am Kassensband zu systematisieren. Also die Flaschen ganz nach vorne...

Anett: ... und dahinter dann Dosen und Gläser dazu!

Simon: (*ergriffen*) Perfekt! Und dahinter kommt dann der ganze Rest.

Anett: (*Feuer und Flamme*) Und so Sachen wie Eier, hohle Schokolade oder Zeitschriften ganz am Ende, damit sie beim Einräumen an der Kasse oben aufliegen!

Alex: (*zweifelnd*) Ich finde den Plan soweit gut, aber ihr vergesst da was: In so ziemlich allen Supermärkten ist die Obst- und Gemüseabteilung direkt am Eingang.

Simon/ Anett: (*im Chor*) Ja und?

Alex: Das bedeutet, dass Obst und Gemüse auf jeden Fall ganz unten liegen, wenn ihr am Band ankommt. (*bedeutungsvolle Pause*) Ihr wollt das Frischzeug zwar nach Flaschen und Gläsern legen, aber vor dem gesamten Rest. Dieser Rest liegt im Wagen auf dem Gemüse und Obst drauf, den müsst ihr erstmal runternehmen.

Anett: (*uneinsichtig*) Dann wühlt man sich an dem Kram eben vorbei.

Simon: (*aufgeschreckt*) Naja, ich weiß ja nicht. Die Gefahr, dass dabei was kaputt geht, ist nicht vom Tisch zu weisen. Stell dir mal vor, du zerrst am Kartoffelsack, der bleibt an einer Käsepackung hängen, reißt auf und es hagelt Kartoffeln auf deinen Joghurt.

Anett: (*ratlos*) Sieht so aus, als stünden wir vor einem Dilemma.

Simon: Nein, nein, ich habe eine Lösung: Wir lassen einfach eine Lücke zwischen den Gläsern und dem Rest. (*triumphierend*) Dann kann man in aller Ruhe alles auf das Band räumen und wenn Obst und Gemüse freigelegt sind, packt man sie in die Lücke.

Alex: (*anerkennend*) Genial!

Anett: (*erleichtert*) Ja, das löst das Problem auf einen Schlag. Da kann man auch noch mehr draus machen. Wenn wir nischentechnisch expandieren und hinten auch so eine Lücke lassen, gibt uns das mehr Flexibilität – zwischen Eiern und Warenabtrennstäbchen ist dann Platz für Impulskäufe, also Schokoriegel, und sowas. Die will man ja direkt verputzen, deshalb ist es praktisch, wenn sie ganz am Ende des Bandes liegen.

Simon: Apropos, wie ist das dann mit dem Einräumen?

Alex: Am Besten ist es, man benutzt mehrere Taschen. So kann man die schwereren Sachen vom Gewicht her aufteilen.

Anett: Und es stimmt, was du anfangs gesagt hast, Alex: Das Schwere und Harte muss nach unten. Dann das Tiefgekühlte und da dann irgendwas aus dem Kühlregal dazu.

Simon: (*nachdrücklich*) Moment, das Tiefgekühlte kann genauso gut unter die Flaschen – es ist tiefgekühlt, da geht nichts kaputt.

Alex: Vorsicht: Ich sehe es nicht, dass gefrorene Erbsen eine Wasserflasche zerdrücken, umgekehrt ist das schon eher möglich. Wir dürfen hier Wahrscheinlichkeiten nicht außer Acht lassen.

Anett: In jedem Fall muss das Tiefgekühlte fernab von Obst und Gemüse verstaut werden. Tomaten zum Beispiel kriegen unheimlich schnell Froststellen.

Alex: (*vermittelnd*) Wie wäre Folgendes: Ein extra Tiefkühlbeutel. Da kommt dann die Tiefkühlkost nach unten und alles aus dem Kühlregal oben drauf.

Simon: Kann ich so unterschreiben. Der Joghurt profitiert von den Kälteemissionen der unteren Schichten und dient gleichzeitig als Speicher.

Alex: (*emsig*) Mensch, ich glaube, wir haben es.

Simon: (*resümiert*) Das war ja fast schon zu einfach. So schnell sind wir sonst nie.

Anett: Jetzt müssen wir nur noch die Ausgabe planen. [Protokoll: sel]

Atemlos und tief berührt

Nicht viel reden – mehr ballern. So lautet wohl das Motto des neuen Tatort-Kommissars Nick Tschiller, verkörpert von niemand größerem als Til Schweiger. Mit bereits zwei erschienenen Fällen und seiner dritten und vierten Tatortfolge, auf die man sich im Herbst freuen darf, läuft es für Schweiger rund. Jetzt wurde der Schauspieler auch noch ausgezeichnet.

Als wäre es nicht schon genug Anerkennung, dass Schlager-Queen Helene Fischer sich die Ehre gibt im neuen Schweiger-Tatort aufzutreten, wurde dem Charmeur jetzt ein weiterer Titel verliehen: Der Verein Tatortkritik Eifel (VTE) wählte Til Schweiger zum beliebtesten Tatortkommissar des Jahres 2015.

Dies geschah bereits vor dem Erscheinen der neuen Folgen, was eine ganz besondere Ehre ist: „Wir haben uns selbstverständlich alle Tatorte in diesem Jahr angesehen und dabei auch die Reaktionen in den sozialen Netzwerken genauestens verfolgt. Til Schweigers beherztes Einschreiten bei den Beleidigungen seiner Tatort-Kollegin Sabine Thomalla bewegt uns dazu, ihm ungeachtet seiner gar nicht so schlechten Schauspielleistungen diesen Titel zu verleihen“, so Ursel Brinker (67) aus Usch in Rheinland-Pfalz. Außerdem seien seine Tatort-unwürdigen Debütkrimis bereits wieder in Vergessenheit geraten, begründet Brinker die Entscheidung.

Sie ist seit der ersten Tatort-Folge von 1970 Vorsitzende des gemeinnützigen Vereins und hat bereits 79 Mützen und 94 Paar Socken während der Tatortfolgen gestrickt. Nebenbei twittert sie im Livestream mit und war empört über die unverschämten Kommentare einiger Jugendlicher: „Ich habe aufgrund des Shitstorms auf Thomalla den Hashtag #versautmirmeinenTatortnicht eingeführt und positive Resonanz bekommen.“

Dass auch Til Schweiger in das gleiche Rohr trötete, war für sie ein Grund, ihn beim acht-köpfigen Stammtisch am folgenden Montag als neuen Lieblingskommissar vorzuschlagen: „Meine Begründung schlug bei Betty und Lisbeth direkt auf fruchtbaren Boden. Wir finden, auch wenn man ihn oft nicht versteht, ist er doch trotzdem ganz nett anzusehen. Unsere Pfleger verste-



Ausdruckslos durch die Nacht: Schweiger und Fischer bei der Echo-Verleihung in Berlin. (Foto: Schröder+Schömb's PR/CC BY-ND 2.0)

hen wir ja auch nicht immer“ lacht die Sekretärin im Ruhestand.

Til Schweiger überwältigt

Schweiger selbst erfuhr durch ein Fax von der Auszeichnung und war „vor Rührung und Freude überwältigt“, so schrieb es der Nuschel-Star auf Twitter. Er wolle mit seiner Rolle als Nick Tschiller für mehr Verständnis in der Gesellschaft für undeutliche Sprecher*innen werben. Das Phänomen, dass manche Menschen ihre Zähne beim Sprechen nicht richtig auseinander bekommen, werde vor allem durch Nervosität, Unsicherheit, Unwissen und Ängste ausgelöst. „Auch ein schlechtes Arbeitsklima kann ein Grund sein“, sagt Schweiger. Dass dies auch bei ihm ein Auslöser ist, hält er für wahrscheinlich. Schließlich hat er schon waghalsig früh begonnen, die eigenen Sprösslinge an seine Filmsets zu holen. Es sei ihm schwer gefallen zu kompensieren, dass seine Tochter Emma Tiger Schweiger bereits mit zwei Jahren eine bessere Artikulation als er hatte. Der Dreh vieler kitschiger Filme und das daraus resultierende Vermögen habe ihn jedoch etwas darüber hinweg trösten können.

Folgt nun der Ruhestand?

„Ich glaube, wenn man so eine Auszeichnung erhält, dann kann man nicht mehr viel Größeres schaffen“ freut sich Schweiger. „Naja, außer vielleicht Weltfrieden“, fügt er schmun-

zelnd hinzu. Ob das so unrealistisch ist? Ursel Brinker zumindest glaubt, Schweiger könne nun alles schaffen: „Es ist schon eine außerordentliche Leistung ohne jeden Sinn für die Finesse eines Tatorts diese Auszeichnung zu bekommen.“ Die ehrliche Haut fügt jedoch hinzu: „Zum Glück wurde diesen Monat gewählt, ich glaube nach dem kommenden Schweiger-Fischer-Debakel, wären auch die besten Argumente sinnlos gewesen.“ Auf der glamourösen VTE-Preisverleihung war dann aber jeder Argwohn vergessen und der Star wurde gebührend mit Schampus, Konfetti und einer Stripperinnen-Torte gefeiert. Schweiger selbst resümierte später: „Ich hab sicher nicht zur Unterhaltung beigetragen, weil ich sehr wortkarg bin. Ist ja auch alles nen bisschen Brimbamborium hier.“ So klingt echte Begeisterung.

Noch mehr Enthusiasmus ist dem Kokowääh-Star (51) nur in puncto Helene Fischer anzumerken. Auch wenn deren atemloser Mega-Hit eventuell ein Plagiat ist, glaubt Schweiger zumindest an die Originalität der gemeinsamen Produktion. „Ich und Helene sind derzeit wohl die einzigen deutschen Schauspiel-Künstler, die dem Tatort sein Oma-Image nehmen können“, erklärt der rührige Familienvater. An Selbstunterschätzung litt Schweiger noch nie, ob die gewagten Tschiller-Streifen auch in der Eifel punkten können bleibt abzuwarten. [Gerne]

KURZMELDUNGEN

RCDS spaltet sich

Der Ring Christlich Demokratischer Studenten hat sich aufgespalten. Zumindest haben mehrere ehemalige Listen-Mitglieder auf der vergangenen Stupa-Sitzung mit der List „Unabhängige Demokraten“ unterschrieben. Hintergründe zur Spaltung der Oppositionsliste sind bislang nicht bekannt. Auch ob es Verbindung zur Allianz der Unabhängigen Demokraten gibt, ist noch unklar.

Solid-NRW verwählt sich

Bei der Landesprecher-*innen-Wahl Ende März ist der Linksjugend Solid ein Patzer unterlaufen. Mit Selena Bahar Akdas aus Krefeld wurde eine überzeugte Kemalistin in das Gremium gewählt, wohl weil sich die ansonsten eher stalinistisch und PKK-freundlichen Delegierten nicht über die Hintergründe ihrer Sprecherin informiert hatten. Noch wurden keine Konsequenzen gezogen.

5-jähriger Unfallflüchtiger entschuldigt sich

Nach wochenlangen Bemühungen der Soko „Cityroller“ hat am vergangenen Dienstag ein Sondereinsatzkommando den Meidericher Kindergarten des flüchtigen Unfallverursachers gestürmt. Der 5-jährige hatte zuvor bei den Erzieher*innen damit geprahlt, Anfang März in Duisburg-Ruhrort eine ältere Frau angefahren zu haben. Die Kindergartenleitung informierte sofort die Ermittlungsbehörden. Nach einem pädagogischen Gespräch wurde der Roller-Rowdy seinen Eltern übergeben. Inzwischen hat sich der Fahrer auch bei der betroffenen alten Dame entschuldigt. Die Ermittlungen gelten damit als abgeschlossen.

Ausgezeichnet fleischig

Saftig, frisch und richtig lecker: Die Mensen in Duisburg und Essen halten für fleischliebende Genießer*innen jeden Tag eine breite Auswahl bereit. Das überzeugt nicht nur die Studierenden, auch vom Verband der Metzger Westfalen-Lippe (MWL) gab es nun ein dickes Lob für das nicht-pflanzliche Angebot. Damit haben die Einrichtungen des Studierendenwerks fast schon einen kleinen Lauf – nach dem veganen Stern der Organisation Peta dürfen sich diese jetzt auch mit der goldenen Keule des MWL-Verbands schmücken. Zurecht?

Der Metzger-Verband hat das Angebot genau unter die Lupe genommen. „Sowohl von der Masse, als auch von der Qualität der angebotenen Fleischwaren hat sich die Essener Mensa in der Spitzengruppe positioniert, zumindest in Westdeutschland“, erklärt Vorstand Martin Grobe. Nach zwei Feuerwehr-Kantinen im Emsland und einer Berufsschul-Cafeteria sind die UDE-Speiseeinrichtungen die ersten ausgezeichneten Hochschulmensens. Andere Städte wie Bochum oder Dortmund konnten beim Verband nicht punkten, die Hinwendung zu mehr pflanzlichen Produkten hat laut Verbandsvertreter Grobe dort in den vergangenen Jahren stark zugenommen. „In Essen wird das Fleisch hochansprechend zubereitet und präsentiert, direkt neben den zuweilen dürftig anmutenden veganen Speisen. So haben die Studierenden die Möglichkeit zu vergleichen und sich für eine gesunde, bewusste Ernährung zu entscheiden“, lobt Grobe das Mensa-Management.

Eine Entwicklung, die auch das Studierendenwerk bestätigen kann. Die Mensen in Duisburg und Essen blieben weiterhin führend, was den Fleischkonsum anbelange. Zwar habe man sich zuletzt bemüht den Veganer*innen ein wenig entgegen zu kommen, die Zukunft in den beiden Ruhr-



Fotomontage: tdk

gebietstädten bleibe aber fleischig. „Man kann bestimmten Ernährungsgruppen bis zu einem gewissen Grad ihre Wünsche erfüllen, am generellen Fleisch-Überhang unseres Speiseplans ändert das aber auch in Zukunft nichts“, stellt Petra Karst vom Studierendenwerk Essen-Duisburg klar.

Über die als goldene Putenkeule stilisierte Auszeichnung der Metzger-Vereinigung hat man sich demnach mächtig gefreut. Dass die Mensen ihre Keule auch in Zukunft behalten können, daran zweifelt aber keiner der Beteiligten. Übrigens: Um die Veganer*innen nicht zu verprellen, wird die Auszeichnung nicht neben dem Peta-Stern platziert, sondern soll neben den Fleisch-Auslagen ihren Platz finden. [ska]

IMPRESSUM

ak|duell – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: ASTA der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.
Projektkoordination: Felix Groell
Anschrift: aktuell, c/o ASTA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen
Redaktion dieser Ausgabe: Maren Wenzel (mac), Linda Gerner (Gerne), Thies Kiesewetter (tdk), Anett Selle (sel), Alex Grossert (aGro), Simon Kaupen (ska).
Comic: Thies Kiesewetter
Vi.S.d.P.: Alex Grossert (aGro).
Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstede
E-Mail: redaktion@akduell.de
Fon: 0201/1833134
Disclaimer: Fast alle Texte dieser Ausgabe sind frei erfunden.

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

	3				1	
4			5	3	8	
8	6	9	4			5
1	4					
	2	7		1	3	9
	9	8	2		6	
9					1	2
				9		
5				3		7

DER CEBIT 2015 - WITZ



DIE AUTOMOBIL-APPS WERDEN IMMER TOLLER: JETZT KANN MAN SOGAR PER APP SEIN AUTO LENKEN !

BALD SOLL IM DISPLAY SOGAR DIE UMGEBUNGSSITUATION REALISTISCH DARGESTELLT WERDEN.

WIE GESAGT. BALD.